



DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Herbst 2017



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft: Herbst 2017

Sonderauswertung zur DIHK-Konjunkturumfrage

<p>Geschäftslage</p> <p><i>Stimmung weiterhin positiv, aber nicht so gut wie in Gesamtwirtschaft</i></p> <p><i>Medizintechnik: Stimmung auf Sechs-Jahres-Hoch!</i></p>	<p>Die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sind im Herbst 2017 mit ihrer Lage zufrieden (s. Abb. 1). Fast jeder zweite Betrieb spricht von einer guten Geschäftslage (49 Prozent), nur sechs Prozent bewerten ihre Lage als „schlecht“. Der resultierende Saldo von 43 Punkten ist gegenüber der Vorumfrage leicht gesunken (45 Punkte). Nach wie vor liegt der Saldo auf einem hohen Niveau und deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (seit Herbst 2003: 28 Punkte). Zudem überholt erstmals seit 2012 die Gesamtwirtschaft (45 Punkte) in ihrer Lagebewertung die Gesundheitswirtschaft. Die Medizintechnik ist besonders zufrieden – der Lagesaldo steigt auf 57 Punkte, ein Wert der zuletzt vor sechs Jahren erreicht wurde. Aber auch die Pharmaindustrie bewertet ihre Lage noch besser als zuletzt. Hier steigt der Saldo von 50 auf 51 Punkte und erreicht damit wieder den Höchststand von Anfang 2017. Beim Handel mit Gesundheitsgütern (25 nach zuletzt 29 Punkten) und bei den Gesundheits- und sozialen Diensten (44 nach zuletzt 48 Punkten) ist die Stimmung hingegen nicht mehr ganz so positiv wie im Frühsommer. Der Saldo liegt aber jeweils weit über dem langjährigen Durchschnitt (15 bzw. 29 Punkte). Insgesamt ist die Stimmung in der Gesundheitswirtschaft weiterhin ausgesprochen gut. Aufgrund des demografischen Wandels und der gleichzeitig gesundheitsbewusster werdenden Gesellschaft ist auch zukünftig mit einer steigenden Nachfrage nach Gesundheitsleistungen zu rechnen.</p>
<p>Geschäftserwartungen</p> <p><i>Optimismus größer als in Gesamtwirtschaft</i></p> <p><i>Medizintechnik: Optimismus auf Sechs-Jahres-Hoch!</i></p>	<p>Die Aussichten für die Gesundheitswirtschaft gestalten sich weiterhin günstig (s. Abb. 2). 29 Prozent der Betriebe rechnen mit besseren Geschäften, elf Prozent erwarten eine Verschlechterung. Mit einem Saldo von 18 Punkten blicken die Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft im Herbst zwar weniger optimistisch in die Zukunft als im Sommer (20 Punkte), sie sind jedoch nach wie vor zuversichtlicher als die Unternehmer in der Gesamtwirtschaft (14 Punkte, s. Abb. 2). Auch ihren langjährigen Schnitt von zwölf Punkten (seit Herbst 2003) übertrifft die Gesundheitswirtschaft nach wie vor deutlich.</p> <p>Der Optimismus in der Medizintechnik erreicht mit einem Erwartungssaldo von 37 Punkten den höchsten Wert seit 2011. Die Unternehmen rechnen mit günstigeren wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Der Megatrend E-Health macht sich zunehmend bemerkbar und bietet gerade für KMU in der Medizintechnik die Chance, innovative Anwendungen und Produkte zu etablieren. Auch die Erwartungen für das kommende Jahr in der pharmazeutischen Industrie (Saldoanstieg von 22 auf 26 Punkte) steigen deutlich. Ferner gewinnt der Handel mit Gesundheitsgütern deutlich an Zuversicht – wenn auch auf geringerem Niveau (von drei auf sieben Punkte). Die Gesundheits- und sozialen Dienste blicken hingegen nicht mehr ganz so optimistisch in die Zukunft (Saldorückgang von 18 auf 15 Punkte).</p>
<p>Exporterwartungen</p> <p><i>Stimmung trübt sich ein</i></p>	<p>In den Hauptexportbranchen der Gesundheitswirtschaft – Medizintechnik und Pharmabranche – trüben sich die Exporterwartungen insgesamt ein (s. Abb. 3). Während der Saldo in der Medizintechnik nur leicht zurückgeht</p>

(von 54 auf 50 Punkte), reduzieren die Pharmahersteller ihre Erwartungen deutlich (45 auf 32 Punkte). Zwar profitieren deutsche Exporteure von der Belebung der Weltwirtschaft, jedoch sind die spezifischen Besonderheiten des Gesundheitswesens zu berücksichtigen. In vielen Gesundheitssystemen weltweit ist der Kostendruck nach wie vor hoch. Die Ausgaben für Arzneimittel stehen häufig als erstes auf den Prüfstand. Gerade der weltweite Trend zu sogenannten Biosimilars (biotechnologische Nachahmerprodukte) bietet dabei ein erhebliches Einsparpotential für das Gesundheitswesen, geht jedoch mit Belastungen für die forschenden Unternehmen der Gesundheitswirtschaft einher. Der starke Euro erhöht zudem den Kostendruck. Dies spüren gerade Unternehmen aus der pharmazeutischen Industrie, wo der preisliche Wettbewerb besonders groß ist. Dennoch liegen beide Branchen in ihren Exporterwartungen nach wie vor weit oberhalb des Schnittes für die exportorientierte Industrie insgesamt (25 Punkte). Die Exporterwartungen aller Industrieunternehmen steigen zwar leicht an (zuvor 24 Punkte), sie verbleiben aber weiterhin deutlich unterhalb des Niveaus vergangener Aufschwünge. Ein Hinweis auf die großen Herausforderungen, die deutsche Unternehmen auf den internationalen Märkten sehen. Dazu gehören der weiterhin unklare Kurs der US-Regierung, der bevorstehende Brexit sowie die zunehmenden Handelshemmnisse mit wichtigen Handelspartnern.

Geschäftsrisiken

Fachkräftemangel erreicht neuen Höchstwert!

Der Fachkräftemangel bleibt das Top-Risiko aus Sicht der Betriebe in der Gesundheitswirtschaft (s. Abb. 4). Mittlerweile sehen 61 Prozent ihn als Gefahr für ihre Geschäftstätigkeit an, nach 56 Prozent in der Vorumfrage – ein neuer Höchstwert! Die Sorge um fehlende Fachkräfte ist damit in der Gesundheitswirtschaft sogar noch ein wenig stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft (hier 56 nach 51 Prozent).

Die Gesundheits- und sozialen Dienste liegen mit 80 Prozent mit ihren Sorgen um Personalmangel erneut ganz vorne. In der Pharmaindustrie ist der Anteil der Unternehmen mit Sorgen um den Fachkräftemangel von 27 auf 36 Prozent gestiegen. Auch der Handel mit Gesundheitsgütern sieht die Fachkräftesituation nochmals skeptischer (Anstieg auf 53 von 43 Prozent). In der Medizintechnik hat sich das Problem hingegen leicht entschärft. 54 Prozent der Medizintechnikbetriebe sehen im Fachkräftemangel eine Gefahr für ihre Geschäfte (57 Prozent in der Vorumfrage).

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind der zweitgrößte Risikofaktor aus Sicht der Gesundheitswirtschaft. Mit 45 Prozent nennen sie zwar etwas weniger Betriebe als in der Vorumfrage (48 Prozent), die Risikoeinschätzung liegt aber nach wie vor höher als in der Gesamtwirtschaft (38 Prozent). Hier spiegelt sich der hohe Regulierungsgrad der Branche wider.

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen: Risikoeinschätzung in der Medizintechnik geht stark zurück!

Am stärksten sehen sich die Händler mit Gesundheitsgütern diesem Risiko ausgesetzt (59 nach 62 Prozent in der Vorumfrage). Die Risikoeinschätzung in der Medizintechnik geht auf 41 Prozent zurück. Im Frühsommer hat jedes zweite Unternehmen der Medizintechnik die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Risiko für seine Geschäftsentwicklung genannt – ein Höchststand. Nun normalisiert sich die Situation. Das ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass die Unternehmen der Medizintechnik die zukünftig hohen regulatorischen Anforderungen aufgrund des Inkrafttretens der neuen EU-Medizinprodukte-Verordnungen (MDR / IVDR) im Mai 2017 noch nicht vollständig überblicken (können). Lediglich bei den Gesundheits- und Sozialdienstleistern steigen die Sorgen leicht an (39 nach 37 Prozent).

Weitgehend unverändert und auf Platz 3 der größten Geschäftsrisiken aus Sicht der Betriebe in der Gesundheitswirtschaft liegen die Arbeitskosten. Konstante 37 Prozent sehen in ihnen ein Risiko für ihre künftige Geschäftsentwicklung, ähnlich wie in der Gesamtwirtschaft (40 nach 39 Prozent). In der Pharmaindustrie nimmt der Anteil deutlich zu (36 nach 25 Prozent in der Vorumfrage). Offensichtlich schlägt sich hier der zunehmende Fachkräftemangel in größeren Befürchtungen um steigende Lohnkosten nieder. Die Medizintechnik ist am stärksten betroffen. Hier steigen die Sorgen um die Arbeitskosten auf 46 nach 42 Prozent in der Vorumfrage. Bei den personalintensiven Gesundheits- und sozialen Diensten bleibt der Anteil mit 43 Prozent hingegen konstant. Lediglich bei den Händlern von Gesundheitsgütern sinkt die Risikoeinschätzung von 34 auf 30 Prozent (s. Abb. 5-7).

Investitionen

Investitionsabsichten erreichen alten Höchstwert aus 2015!

Investitionsabsichten nach wie vor höher als in der Gesamtwirtschaft!

Die Investitionsdynamik in der Gesundheitswirtschaft nimmt branchenübergreifend zu. 38 Prozent wollen ihre Investitionsbudgets ausweiten, elf Prozent planen mit geringeren Ausgaben. Der resultierende Investitionssaldo erreicht mit 27 Punkten erneut den alten Höchstwert aus 2015 (20 Punkte in der Vorumfrage). Die Investitionsabsichten sind nach wie vor höher als in der Gesamtwirtschaft (Anstieg von 17 auf 19 Punkte, s. Abb. 8). Besonders stark weiten Gesundheits- und sozialen Dienste ihre Budgets aus (von 21 auf 33 Punkte) sowie der Pharmaindustrie (von 20 auf 31 Punkte). Daneben legen auch die Investitionspläne des Handels mit Gesundheitsgütern (von zehn auf 14 Punkte) sowie der Medizintechnik zu (von 19 auf 21 Punkte).

Mit Blick auf die wichtigsten Motive für Investitionen haben Produktinnovationen insgesamt an Relevanz abgenommen. Sie nennen 34 Prozent der Betriebe (nach 40 Prozent in der Vorumfrage). Somit liegt der Wert nur noch knapp über dem Schnitt aller Branchen (33 Prozent). In der Medizintechnik sowie der Pharmaindustrie legt das Motiv der Produktinnovation hingegen um jeweils fünf auf 55 bzw. 51 Prozent zu. Der Anteil der Kapazitätsausweitungen liegt in der Gesundheitswirtschaft nahezu unverändert bei 42 Prozent, nach 41 Prozent in der Vorumfrage. Das mit Abstand bedeutendste Motiv bleibt der Ersatzbedarf (62 nach 61 Prozent in der Vorumfrage).

Beschäftigung

Personalaufbau geht weiter

Die Medizintechnik als neues Zugpferd!

Die Beschäftigungspläne der Gesundheitswirtschaft sind weiterhin expansiv und erreichen im Herbst 2017 einen Jahreshöchstwert (s. Abb. 9). Mit einem Saldo von 20 Punkten (nach 18 Punkten in der Vorumfrage) ist die Planung nach wie vor deutlich expansiver als in der Gesamtwirtschaft (11 nach 9 Punkten). 31 Prozent der Betriebe planen Stellenaufbau, elf Prozent sehen eine Reduzierung der Beschäftigung vor.

Das neue Zugpferd unter den Branchen ist die Medizintechnik mit einem Saldo von 30 Punkten (22 Punkte in der Vorumfrage). Auch der Handel mit Gesundheitsgütern plant noch stärkeren Beschäftigungsaufbau (Saldoanstieg um acht auf nun 13 Punkte). Gesundheits- und Sozialdienstleister planen weiter deutlich expansiv (Saldo: 28 Punkte wie zuletzt). Auch in der Pharmaindustrie überwiegen die positiven Beschäftigungsimpulse deutlich, die Dynamik ist aber minimal (17 nach zuletzt 18 Punkten). Unter dem Strich deuten die Zeichen trotz verstärkter Schwierigkeiten bei der Gewinnung und Bindung von geeigneten Fachkräften weiterhin auf kräftigen Beschäftigungszuwachs.

Lage und Erwartungen

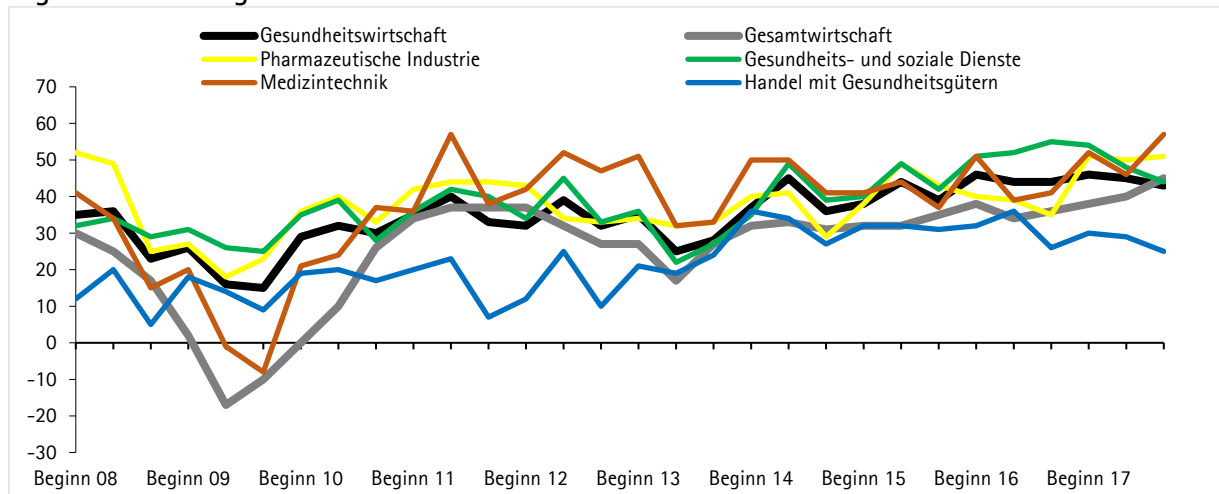


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Gut-/Schlecht-Anteile)

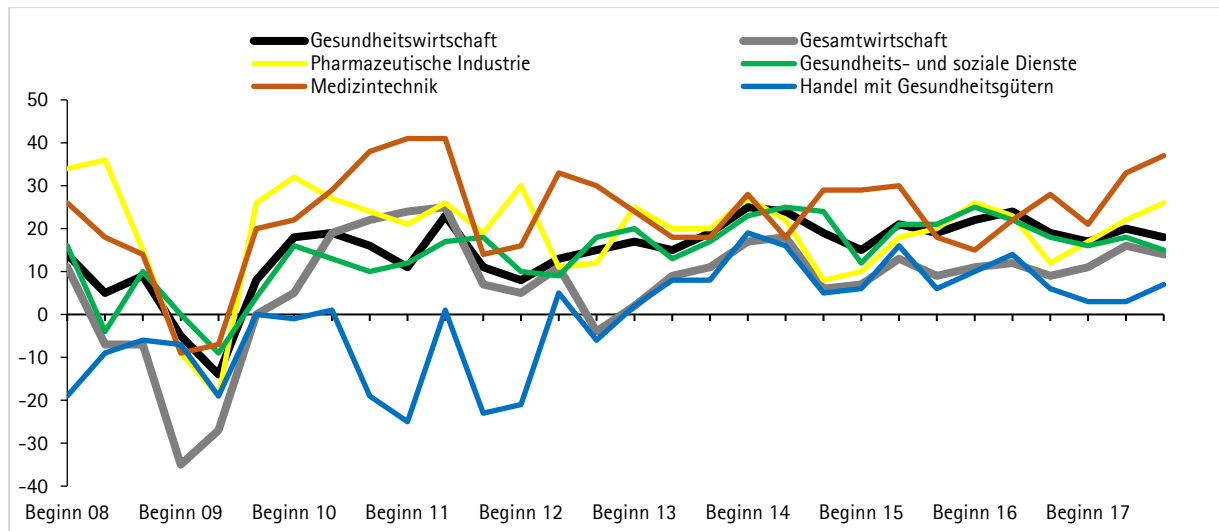


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Günstiger/Ungünstiger-Anteile)

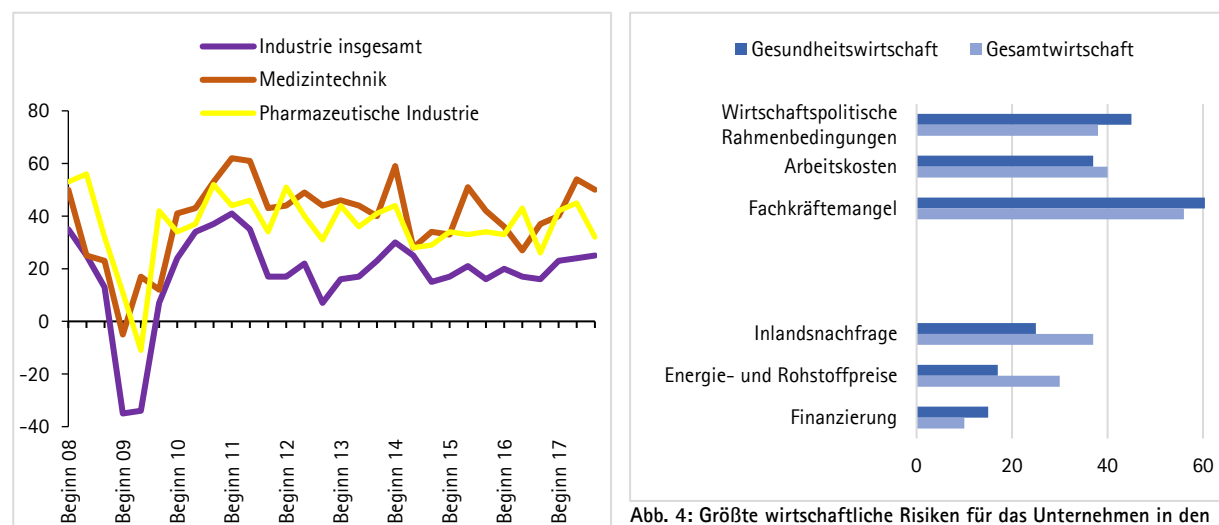


Abb. 3: Exporterwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus höher/geringer)

Abb. 4: Größte wirtschaftliche Risiken für das Unternehmen in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

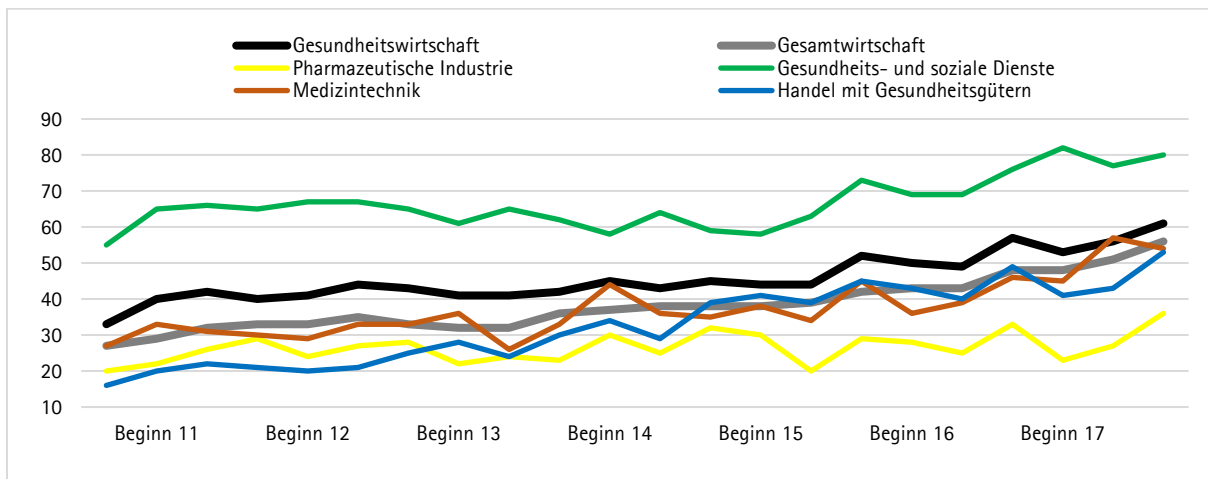


Abb. 5: Fachkräftemangel als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

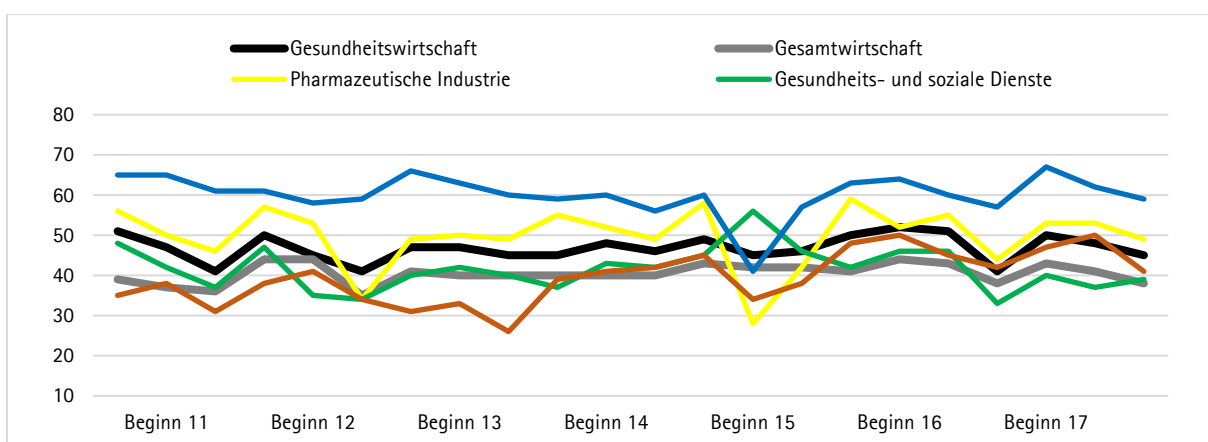


Abb. 6: Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

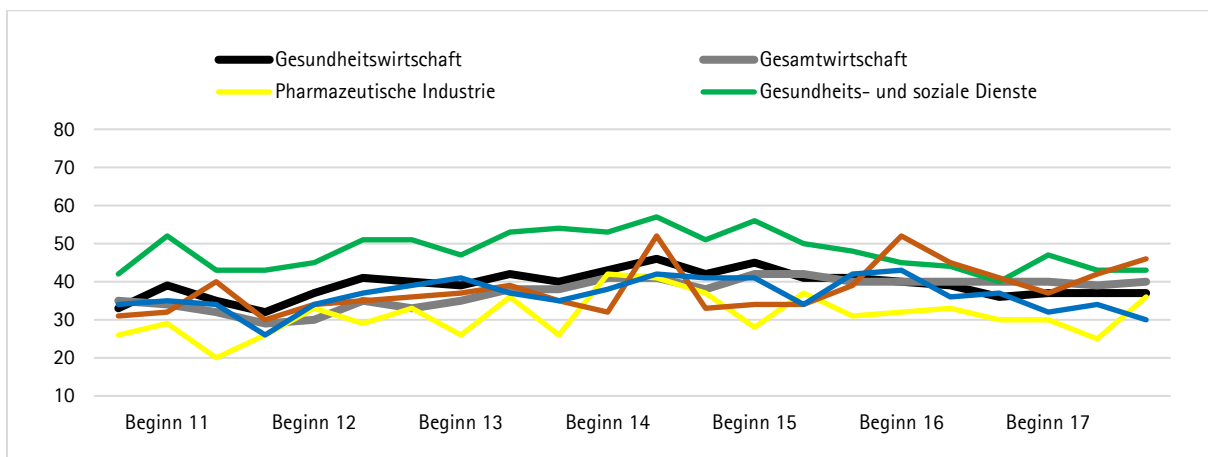


Abb. 7: Arbeitskosten als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

Investitionen und Beschäftigung

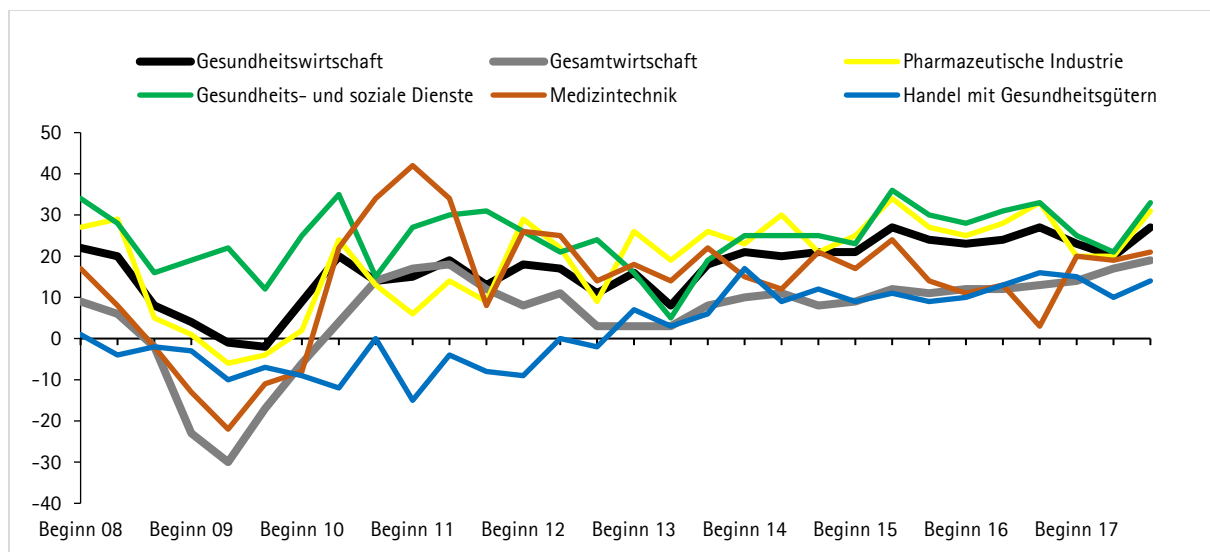


Abb. 8: Investitionsabsichten im Inland für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus höher/geringer)

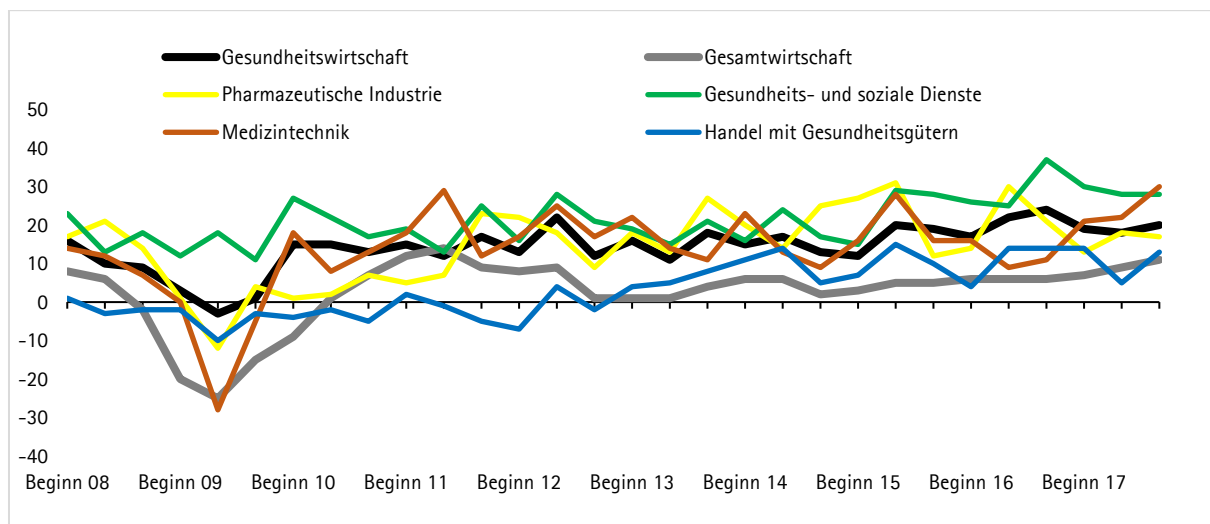


Abb. 9: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus Zunahme/Abnahme)

Der Gesundheitsreport basiert auf den Ergebnissen der DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2017. An der Umfrage haben sich knapp 700 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft beteiligt. Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse:

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
- Apotheken
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
- Krankenversicherungen
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie
- Beratung im Gesundheitswesen
- Vermietung von medizinischen Geräten
- Desinfektion u. Reinigung v. Praxen u. Krankenhäusern
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser (darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken), Arzt- und Zahnarztpraxen, Massagepraxen, Heilpraktikerpraxen etc.)
- Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (Pflegeheime, Altenheime)
- Sozialwesen (ohne Heime) (u. a. Soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern)

Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Diese zählen zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft.

Bei den Geschäftsrisiken (Abb. 4 bis 7) wird seit Herbst 2016 auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Die Zahlen der Vorumfragen sind dementsprechend korrigiert, so dass sie gegenüber älteren Veröffentlichungen geringfügig abweichen können.

Herausgeber: Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. | Berlin | Brüssel
 DIHK Berlin: Postfach 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
 Tel.: 030 20 308-0 | Fax: 030 20 308 1000
 DIHK Brüssel: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Brüssel
 Tel.: ++32 2 286 1611 | Fax: ++32 2 286 1605
 Internet: www.dihk.de

Redaktion: Dr. Sandra Hartig, Dr. Philipp Wien, Daniela Seller

Stand: Januar 2018